

Intersektionale Universitätsgeschichte | Verfolgung von ausländischen Studierenden während des Nationalsozialismus

Lisa Bernhard, Dominik Kugler, May Scheidweiler, Anna Stemper

Überblick

Die Verfolgung, Vertreibung oder Hinrichtung von Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Religion oder ihrer Meinung ist noch heute präsent. Aus diesem Grund ist es von großer Bedeutung sich aktiv gegen Rassismus und die Verfolgung marginalisierter Menschen einzusetzen und nicht wegzuschauen. Dieses wissenschaftliche Plakat soll an ausländische Studierende der Universität Innsbruck erinnern, die in der Zeit des Nationalsozialismus ihr Leben riskiert und geopfert haben, um anderen Menschen zu helfen. Christoph Probst wurde beispielweise in Bayern geboren und hatte aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Widerstandsgruppe Weiße Rose eine ständige Verbindung nach Deutschland. Melanie Karoline Adler wurde aufgrund ihrer jüdischen Wurzeln als Ausländerin bezeichnet, um ihre Entrechtung und Verfolgung rechtfertigen zu können. Zur Zeit der Geburt der beiden Brüder, galt Polen noch als unabhängig, sodass sie die polnische Nationalität hatten. Anhand der Intersektionalität soll hiermit aufgezeigt werden, dass es innerhalb der NS-Zeit viele verschiedene Unterdrückungsmechanismen gegeben hat. Dies begründet auch nochmals die Auswahl der Personen, denn hierbei kann eine große Spannweite jener Unterdrückungsmechanismen aufgezeigt werden. Es zeigt, wie Zivilcourage und die Forderung für Meinungsäußerung unzähligen Menschen das Leben kostete. Der historische Rückblick soll außerdem in Erinnerung rufen, Universitäten zu Orten kritischen Denkens und offenem Widerstand zu gestalten. Das Plakat stützt sich auf die Recherchen von Gisela Hormayr, deren Buch Verfolgung, Entrechtung, Tod: Studierende der Universität Innsbruck als Opfer des Nationalsozialismus im Jahr 2019 erschienen ist.

Christoph Probst: Mitglied der Weißen Rose

Das Buch von Gisela Hormayr greift die Biografien der Student*innen auf, die an der Universität Innsbruck Opfer des Nationalsozialismus wurden. Einer von ihnen war das Mitglied der Weißen Rose Christoph Probst (siehe Abb. 1).



Abb. 1: Foto von Christoph Probst Weisepedia, 2021, in: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Christoph_Probst.jpg; Schwarz-weiß-Portrait von Christoph Probst. Er trägt eine Uniform.

Christoph Probst wurde im November 1919 im oberbayerischen Murnau geboren. Er studierte Medizin in München. Hier lernte er durch seinen guten Freund Alexander Schmorell Hans Scholl kennen und kam so in Kontakt mit den späteren Mitgliedern der Weißen Rose.

Im Wintersemester 1942/43 wechselte er an die Medizinische Fakultät der Universität Innsbruck. Ende desselben Jahres verfasste er auf Bitte von Hans Scholl ein Flugblatt, das unter anderem den Satz „Hitler und sein Regime muss fallen, damit Deutschland weiterlebt“ enthielt. Am 20. Februar 1943 wurde Probst in Innsbruck verhaftet, nachdem bei der Festnahme von Sophie und Hans Scholl sein Flugblattentwurf gefunden wurde. Zwei Tage nach der Festnahme wurde Christoph Probst in München-Stadelheim verurteilt und hingerichtet.

Christoph Probst spielt eine wichtige Rolle für die Innsbrucker Universitätsgeschichte. Noch am Tag seiner Hinrichtung unterschrieb der damalig amtierende Rektor Raimund Klebelberg das „Erkenntnis betreffend Ausschluss des Studierenden der Medizin Christoph Probst an allen deutschen Hochschulen“ (siehe Abb. 2).

An seinem 65. Geburtstag wurde ihm zu Ehren eine Gedenktafel vor dem Hauptgebäude der Universität angebracht. Zehn Jahre später, ebenfalls auf Antrag der Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft (ÖH), benannte die Stadt Innsbruck den Hauptplatz vor der Universität in „Christoph-Probst-Platz“ um. Im Jahr 2019, anlässlich des 350. Jubiläum der Universität wurde Christoph Probst rehabilitiert.

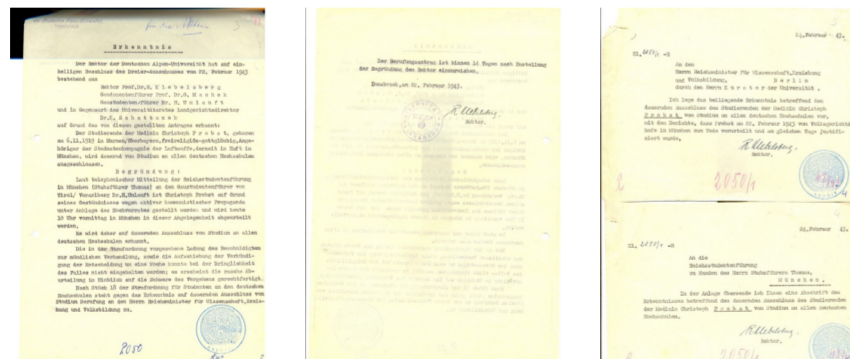


Abb. 2: Das „Erkenntnis betreffend Ausschluss des Studierenden der Medizin Christoph Probst vom Studium an allen deutschen Hochschulen“ vom 22. Februar 1943, in: Universitätsarchiv Innsbruck, Akten des Rektorats der Universität Innsbruck Nr. 2050 aus 1941-1944.

Verweis

Dieses Plakat ist im Rahmen des Seminars Theorien und Geschichte der Geschlechterverhältnisse unter der Leitung von Levke Harders entstanden. Das Seminar ist Teil des Masterstudiengangs Gender, Kultur und Sozialer Wandel. Im Vordergrund standen dabei die Intersektionalitätsforschung im Universitätskontext. Die Ergebnisse des Seminars finden sich auf dem daraus entstandenen Blog <https://divinn.hypotheses.org>. Dieser wird anlässlich der Woche der Vielfalt, die im Juni 2022 erstmals an der Universität Innsbruck stattfindet, veröffentlicht.

Melanie Karoline Adler

Melanie Karoline Adler wurde am 12.01.1888 in Prag geboren (siehe Abb. 3). Sie begann ein Medizinstudium in Wien und wechselte 1927 (mit 39 Jahren) nach Innsbruck.



Abb. 3: Foto von Melanie Karoline Adler 1888 (Maly Trostinec 26.5.1942) Universität Innsbruck, in: <https://www.uibk.ac.at/universitaet/profil/geschichte/verfolgt-vertrieben-ermordet/images/2008/melanieadler2.web.jpg>; Schwarz-weiß-Portrait von Melanie Adler. Sie trägt eine weiße Bluse und hat ein Buch in der Hand.

Sie verließ Innsbruck im Jahr 1930 wieder und promovierte 1936 in Wien. Melanie Adler hat trotz des Abschlusses des Medizinstudiums nie als praktizierende Ärztin gearbeitet. Sie lebte in Wien und München. Da die Familie als jüdisch verfolgt wurde, wanderten viele Familienmitglieder in die USA aus. Melanie Adler blieb jedoch mit ihrem Vater in Wien. Auf der einen Seite gingen beide davon aus, dass die NS-Herrschaft wohl bald vorbei sein würde, auf der anderen Seite spielte auch der Gesundheitszustand des damals schon 80-jährigen Vaters Guido Adler eine entscheidende Rolle für diese Entscheidung.

Nach dem Tod des Vaters 1941 musste Melanie Adler darum kämpfen, dass der Bestand des Vaters nicht an die NS-Kreise überführt wird. Zusammen mit Rudolf von Ficker aus Innsbruck versuchte sie das Erbe in einem Stück weiterzugeben, was erfolglos blieb. Melanie Adler begab sich im Dezember 1941 in den Untergrund. Hier blieb sie solange bis sie im Frühjahr des darauffolgenden Jahres entdeckt wurde. Am 20. Mai 1942 wurde sie in das Vernichtungslager Maly Trostinez überführt, wo sie am 26. Mai ermordet wurde.

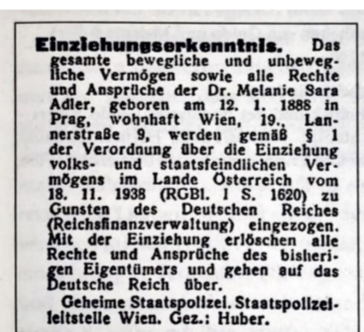


Abb. 4: Völkischer Beobachter, 6.3.1942, S. 5, in: Hormayr, Gisela: Verfolgung, Entrechtung, Tod: Studierende der Universität Innsbruck als Opfer des Nationalsozialismus. Innsbruck: StudienVerlag 2019, S.69.

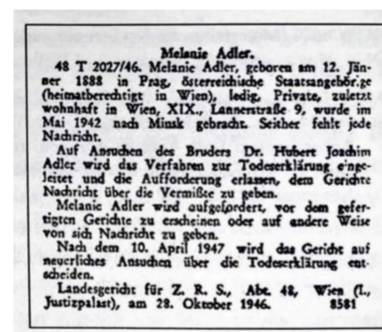


Abb. 5: Amtsblatt zur Wiener Zeitung, 23.11.1946, in: Hormayr, Gisela: Verfolgung, Entrechtung, Tod: Studierende der Universität Innsbruck als Opfer des Nationalsozialismus. Innsbruck: StudienVerlag 2019, S.69.

Stefan und Marian Kudera: Mitglieder einer polnischen Widerstandsgruppe in Tirol

Stefan Kudera (geboren 09.9.1916 in Žnin, gestorben 19.7.1944 im KZ Dachau) und sein sieben Jahre jüngerer Bruder Marian Kudera (geboren 05.8.1923 in Myslowice, gestorben 19.7.1944 im KZ Dachau) wohnten seit 1941 in der Anichstraße in Innsbruck.

Am 27. Oktober 1941 wurde Stefan Kudera als Student der Pharmazie an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck immatrikuliert. Stefan Kudera setzte sein Pharmaziestudium fort, welches er in Poznań (Polen) begonnen hatte und bestand am 26. Juli 1943 die pharmazeutische Diplomprüfung. Am 21. Februar 1944 wurde Marian Kudera in Innsbruck als mutmaßlicher Führer einer polnischen Widerstandsgruppe verhaftet, der auch sein Bruder Stefan angehört haben soll. Jedoch liegen über die Zusammensetzung und Tätigkeit der Tätigkeit keine Informationen vor. Am 28. April 1944 wurden die Brüder ins Konzentrationslager Dachau gebracht und dort am 19. Juli 1944 hingerichtet.

In den Nachkriegsprozessen gegen Beamte der Gestapo Innsbruck vor dem Volksgericht Innsbruck bewiesen Aussagen des Justizwachebeamten Wilhelm Steneck sowie Protokolle von Dr. Robert Kapferer dass beide Opfer von brutaler und systematischer Folter wurden. Auch wenn Gestapochef Werner Hilliges dies energisch zu bestreiten versuchte. Und Max Nedwed, Gestapochef in Innsbruck von Oktober 1944 bis zum Kriegsende, wollte sich nach 1945 nicht an Einzelheiten erinnern. Hilliges wurde 1948 in Innsbruck zu lebenslanger Haft mit Zwangsarbeit verurteilt. Jedoch wurde seine Haft später auf 20 Jahre reduziert. Ein Jahr später beging er Selbstmord. Max Nedwed wurde 1948 in Kitzbühel zu 20 Jahren Haft verurteilt. Auch er wurde vorzeitig verlassen und arbeitete als Angestellter in Linz.

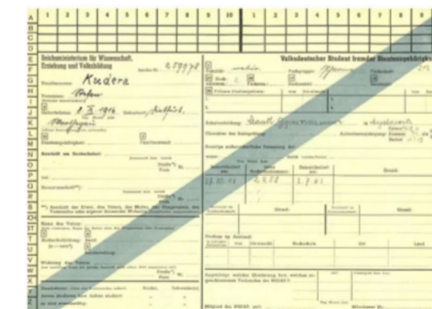


Abb. 6: Studentenkarte von Stefan Kudera Universitätsarchiv Innsbruck, Pharmazeutische Inskriptionsblätter und pharmazeutisches Prüfungsprotokoll Stefan Kudera, in: <https://www.uibk.ac.at/universitaet/profil/geschichte/verfolgt-vertrieben-ermordet/1683833.html>

Literaturverzeichnis

Albrich, Thomas: Der Gau Tirol-Vorarlberg war, vom Standpunkt eines Gestapo-Mannes aus gesehen, ausgesprochen ruhig, Wien, 2017, [https://www.doew.at/cms/download/bhe32/albrich_festschrift2017.pdf\(01.06.2022\)](https://www.doew.at/cms/download/bhe32/albrich_festschrift2017.pdf(01.06.2022)).

Dokumentenarchiv des österreichischen Widerstandes: DÖW - Erinnern - Fotos und Dokumente - 1938 - 1945 - VERNICHTUNG - Deportationen nach Maly Trostinec, 1942 - Melanie Karoline Adler: „Ausgezeichnete Herren beraten mich“, [https://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/vernichtung-deportationen-nach-maly-trostinec-1942/melanie-karoline-adler-ausgezeichnete-herren-beraten-mich\(16.06.2022\)](https://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/vernichtung-deportationen-nach-maly-trostinec-1942/melanie-karoline-adler-ausgezeichnete-herren-beraten-mich(16.06.2022)).

Hohenwarter, Stefan: Melanie Karoline Adler (1888–1942). Universität Innsbruck, 2008, [https://www.uibk.ac.at/universitaet/profil/geschichte/verfolgt-vertrieben-ermordet/1683837.html\(01.06.2022\)](https://www.uibk.ac.at/universitaet/profil/geschichte/verfolgt-vertrieben-ermordet/1683837.html(01.06.2022)). Hormayr, Gisela: Verfolgung, Entrechtung, Tod: Studierende der Universität Innsbruck als Opfer des Nationalsozialismus. Innsbruck: StudienVerlag 2019.

Richter, Gunnar: Das Arbeiterziehungslager Breitenau (1940–1945) – Ein Beitrag zum nationalsozialistischen Lagersystem, Kassel 2004, Dissertation Universität Kassel, [https://kobra.uni-kassel.de/handle/123456789/2011120539885\(01.06.2022\)](https://kobra.uni-kassel.de/handle/123456789/2011120539885(01.06.2022)).

TLA, 10 Vr 1745/47 (Aussage Wilhelm Steneck, 25.6.1947, 3-4). Auszüge aus dem Untersuchungsbericht Dr. Kapferers abgedruckt in DOW (Hg.): Widerstand und Verfolgung in Tirol, Bd.1, Wien 1984, 401. Universität Innsbruck: Gedenken an Christoph Probst, 23.02.2018, [https://www.uibk.ac.at/de/newsroom/2018/gedenken-an-christoph-probst/\(02.06.2022\)](https://www.uibk.ac.at/de/newsroom/2018/gedenken-an-christoph-probst/(02.06.2022)).

Universität Innsbruck: Uni rehabilitiert Christoph Probst und arbeitet NS-Geschichte auf, 22.02.2019, [https://www.uibk.ac.at/de/newsroom/2019/uni-arbeitet-ns-geschichte-auf/\(02.06.2022\)](https://www.uibk.ac.at/de/newsroom/2019/uni-arbeitet-ns-geschichte-auf/(02.06.2022)).